

schnell ablief, schütteln die Bäume noch ihr nasses Haupt, und das Regenwasser, welches sich unter ihrem Schutze ansammelte, speist noch lange Zeit die am Fusse der Berge hervorrieselnden Quellen. Um mich eines trivialen Ausdruckes zu bedienen, so gleicht der Wald nach Regen einem vollgesogenen Schwamm, der nur langsam seinen Wassergehalt wieder abgiebt. Natürlich wird dies um so mehr der Fall sein, je weniger durchlässig der Boden, je weniger zerklüftet das darunter liegende Gestein ist. In nördlichen Gegenden, wo durch das ganze Jahr weniger heftige, aber häufigere Regen fallen, ist diese Wirkung der Wälder auf die Flüsse zwar von geringerer Bedeutung, als in wärmeren, dem Aequator näher liegenden Ländern, aber doch immer von Wichtigkeit genug, um nicht übersehen zu werden.

Hinsichtlich des bisher Erwähnten gestatte ich mir noch, einiger Worte *A. v. Humboldt's* zu gedenken:

„Die Seltenheit oder der gänzliche Mangel an Wäldern steigert zugleich die Temperatur und die Trockenheit der Luft, und letztere übt, indem sie die Grösse der verdunstenden Wasserflächen und die Vegetationskraft im Rasen vermindert, eine Rückwirkung auf das locale Klima aus. Der grossentheils kahle und dürre Länderstrich, der sich um das Becken des Mittelländischen, des Caspischen Meeres und des Aralsees hinzieht, liefert den Typus zu diesen Erscheinungen, deren schädlichen Einfluss die Industrie der ackerbautreibenden Völker in Italien durch künstliche Bewässerung zu vermindern weiss. Betrachtet man blos den Schutz oder Schatten der Bäume, so ist die Kälte erregende Wirkung desselben in der gemässigten Zone am Grössten im Frühjahr und zu Anfang des Sommers, wo der Schnee in den Wäldern haufenweise liegen bleibt, selbst da, wo die mittlere Temperatur der Monate, wie in Nordrussland und Deutschland schon auf 13° oder 14° steigt. Ist der Boden der Wälder sumpfig, was sehr häufig in Europa, im nördlichen Amerika und in den von mir besuchten Gegenden Asiens der Fall ist, so wird der Schutz der Bäume, wegen des Mangels an Sonnenstrahlung, noch nachtheiliger für das Klima, weil die halb mit Ericen und Alpenrosen bedeckten Sümpfe bis auf den Grund ausfrieren und kleine Gletscher bilden, die der dunkeln Wärme lange Zeit widerstehen.“ [Asie centrale, übersetzt von *W. Mahlmann* B. II].

Dass diese hier zuletzt geschilderte, nachtheilige Wirkung der Wälder auf das Klima von grosser, vortheilhafter Bedeutung für die Nachhaltigkeit der Quellen und Flüsse ist, bedarf weiter keines Beweises.

Eine Betrachtung endlich darüber, dass ausgedehnte Gebirgswaldungen die Versandung der Flüsse verhindern, findet im Folgenden Berücksichtigung.